



Reformierte Kirchgemeinde Hasle bei Burgdorf

Predigt am Sonntag, dem 23. Oktober 2022: „Ennet der Grenze“

Song: „Across the Border“ (Bruce Springsteen 1995)

Pfr. Hannes Müri

Liebe Gemeinde

Beim Vorbereiten dieser Predigt – vielleicht passt das Wort Input besser – habe ich ein eher ungewöhnliches Vorgehen gewählt: Ich bin nicht von einem Bibeltext ausgegangen, sondern von einem Song des amerikanischen Musikers Bruce Springsteen, der mich unmittelbar angesprochen hat. Er heisst „Across the Border“ und handelt in der Ich-Perspektive von einem Mann, der eine Grenze überqueren will.

Nach einem ersten Teil dieses Inputs, in dem es um den Bezug zur Gegenwart geht und um Landesgrenzen, die überquert und überwunden werden müssen, wollen wir den Song hören. In einem zweiten Teil des Inputs soll es dann um biblische Bezüge gehen und um die „Grenze“ zwischen dieser Welt und einer Welt, auf die wir warten.

Auf dem Album „The Ghost of Tom Joad“ – darauf ist der Song zu hören – erzählt Bruce Springsteen Geschichten von einfachen Menschen: von Landarbeitern; von Geflüchteten, die an einem neuen Ort ein neues Leben beginnen wollen; von Leuten auf der Schattenseite des Lebens, die gefährdet sind, vom Weg abzukommen.

Tom Joad, der dem Album den Namen gegeben hat, ist auch ein solcher Charakter: Seine Familie verliert ihr Farmland an eine Bank. Von der Dürre in Oklahoma und Arkansas vertrieben, ziehen die Joads nach Kalifornien, um sich dort als Wanderarbeiter zu verdingen. Doch statt der erhofften, gut bezahlten Arbeit erwartet sie nur Ausbeutung, Hunger und Fremdenfeindlichkeit.¹

Es geht in Springsteens Konzeptalbum also um ein schwieriges, bedrückendes Thema, das uns aus der Gegenwart bekannt ist. Nur sind wir nicht die Flüchtlinge, sondern jene, denen es eigentlich gut geht. Die Frage für uns ist, wie wir geflüchteten Menschen gegenüber eingestellt sind und wie wir ihnen begegnen (oder auch nicht).

Es gibt bei uns Leute, die sich für diese Menschen engagieren, die ihnen Zeit schenken, sie nach Kräften unterstützen, mit ihnen reden, für sie beten und mitfeiern bei ihren Bemühungen, hier – ennet der Grenze ihres Ursprungslandes – einen Fuss auf den Boden zu bekommen und vielleicht einmal eine Art neue Heimat zu finden. Ich glaube, dass diese Flüchtlingshelfer im Auftrag von Jesus Christus handeln. Er hat gesagt (und wird einmal sagen): „Was ihr einem von meinen geringsten Brüdern und einer von meinen geringsten Schwestern getan habt, das habt ihr mir getan.“

Wir wissen von einem jungen Mann aus Afghanistan – sein älterer Bruder ist seit einiger Zeit in der Schweiz –, der nun schon zweimal erfolglos versucht hat, von der Türkei über die Grenze nach Europa zu gelangen. Er befindet sich jetzt in einer geschlossenen Flüchtlingsunterkunft, es droht ihm die Rückführung nach Afghanistan.

¹ John Steinbeck, *Früchte des Zorns* (*The Grapes of Wrath*), publiziert 1939

Andere haben es aus Afghanistan, Syrien, Eritrea und anderen Ländern bis in die Schweiz geschafft. Einige wohnen im Durchgangszentrum Schafhausen. Sie warten mehr oder weniger hoffnungsvoll auf den Bescheid auf ihren Asylantrag, gehen in den Deutschunterricht, möchten gern arbeiten oder eine Ausbildung machen, sind mit Schwierigkeiten konfrontiert, wenn es um die Wohnungssuche geht.

Da helfen Frauen und Männer guten Willens, erledigen Schreivarbeiten und Telefonanrufe für sie, laden sie mal zum Essen ein oder zu einem Geburtstagsfest, wo auch getanzt und gesungen wird, gehen mit ihnen joggen, organisieren Ferien in den Bergen – da sind die Leute vom Verein Kariim an ihrem hilfreichen Werk.

Solche Frauen und Männer guten Willens sind es auch gewesen, die vor einem Monat in der Nähe der Station Eigergletscher von einem vermissten jungen Mann aus Pakistan Abschied genommen haben. Seit seinem Versuch, den Eiger über dessen Flanke zu erklettern, wird er vermisst; man muss annehmen, dass er abgestürzt und ums Leben gekommen ist...

Es ist irgendwie verrückt: So viele Grenzen und Barrieren hat dieser Mann überwunden, um endlich hier in der Schweiz zu sein. Dann kommt er tragisch ums Leben und überquert damit eine Grenze, die auf alle von uns wartet.

Was haben wir jenseits dieser Grenze zu erwarten? Fürchten wir uns davor, sie zu überschreiten? Oder sind wir voller Hoffnung, vielleicht sogar Sehnsucht, wenn wir an das Land hinter dem Horizont denken.

Der Mann in Bruce Springsteens Song ist voller Hoffnung. Am Vorabend vor seinem Versuch, die Grenze zwischen Mexico und dem Land der unbegrenzten Möglichkeiten zu überqueren, malt er sich aus, was ihn und seine geliebte Frau Gutes erwartet. Wer aufmerksam hinhört, vernimmt Anklänge von biblischen Verheissungen. Sie sind mir wichtig, weil sie mich zum „Mitbeteiligten“ machen: einem Menschen, der sich ausstreckt nach dem kommenden Reich Gottes.

Song: “Across the Border” (Bruce Springsteen) www.youtube.com/watch?v=LuJjiD8j6fQ

Ich habe gezögert, die Bilder vom gegenwärtigen Flüchtlingseiland, die im Video zu sehen sind, zu zeigen. Wahrscheinlich aus dem Grund, dass ich die Augen vor dem Schlimmen gern verschliessen möchte, mir die Zuversicht nicht kaputt machen lassen möchte...

Mit solchen Hoffnungen, wie sie im Text geäussert werden, sind diese Menschen wahrscheinlich aufgebrochen, haben sich über Grenzen getraut, in überfüllten Booten aufs Meer gewagt. Den Schmerz und die Traurigkeit hinter sich lassen, in Sicherheit schlafen, in einem Haus wohnen, eine Liebste oder einen Liebsten finden, von Gott geführt und behütet sein, von Gottes Lebenswasser trinken, die Früchte vom Weinstock geniessen, Liebe und Glück erfahren.

Da fühle auch ich als privilegierter Mensch mich unmittelbar angesprochen, finde meine eigenen Hoffnungen und Träume in Worte gefasst. Ich erfahre mich als Teil einer unheilvollen Welt, bin bedrückt von den Berichten aus den Kriegsgebieten, kann kaum glauben, wie tief die Gräben und Abgründe zwischen Menschen sind, fühle mich hilflos angesichts von Umweltzerstörung, Hunger und Rücksichtslosigkeit.

In biblischen Texten lasse ich mir sagen, dass das nicht das Letzte ist – und Bruce Springsteen ruft mir Stützen meines Glaubens und Verheissungen zur Hoffnung in Erinnerung, die für mich lebenswichtig sind. (Sie können dazu jeweils einen Blick auf die dritte Spalte des Textblattes werfen.)

- ✚ Gott sieht das Elend seines Volkes, befreit es aus der Sklaverei und führt es durch die Wüste und über die Grenze in ein Land, in dem Milch und Honig fließen. Das ist die prägende Auszugsgeschichte für Israel, Gottes Volk, und auch für uns, die wir an Jesus Christus glauben, der unser Erlöser ist.
- ✚ Wenn die Ich-Person im Song „Across the Border“ hofft, den Schmerz und die Traurigkeit hinter sich zu lassen, dann trifft sich seine Hoffnung mit dem Willen Gottes, seinem Volk „Schmuck statt Asche, Freudenöl statt Trauer und schöne Kleider statt eines betrübten Geistes“ zu geben.
- ✚ Das Haus auf dem grasbewachsenen Hügel und der Weinstock, dessen Früchte man geniessen darf, klingt für mich wie ein Echo der prophetischen Worte Michas, dass „jeder unter seinem Weinstock und Feigenbaum wohnen wird“ und nie mehr vertrieben wird.
- ✚ Genau solche bodenständigen und erdbezogenen Bilder sind mir persönlich sehr wichtig, wenn ich versuche, mir den „Himmel“ vorzustellen, die Welt jenseits der Grenze, die für uns noch unsichtbar ist und nach der nicht nur Paulus sich sehnt.
- ✚ Bruce Springsteen selber schafft in seinem Song den Bezug zur Welt, die unsichtbar sich um uns breitet: „Mögen der Segen und die Gnade der Heiligen mich wohlbehalten in deine Arme tragen, dort, jenseits der Grenze.“ Im neuen Himmel und auf der neuen Erde(!) herrschen nicht mehr die alten Prinzipien, sondern wohnt die Gerechtigkeit.
- ✚ Die abschliessenden Zeilen des Songs sind für mich Erinnerungen an Gottes Zukunft, Ausblicke auf sein Reich. In den letzten Kapiteln der Bibel wird uns in unfassbaren Bildern gezeigt, wie Gott Menschen die Tränen abputzt und wie Leid, Geschrei und Schmerz für immer der Vergangenheit angehören. Der Tod muss sterben, und die Befreiten trinken aus der Quelle des lebendigen Wassers.

„Was sind wir denn ohne die Hoffnung in unseren Herzen, dass wir eines Tages von Gottes gesegneten Wassern trinken werden...“ – Verzweifelte und verlorene Menschen wären wir. Ich kann mir tatsächlich nicht vorstellen, wie ich ohne diese Hoffnung leben könnte und leben möchte, jenseits der Grenze etwas ganz anderes zu finden als das, was uns hier Kummer und Sorgen macht.

Lassen wir die Harmonien und die Worte in unseren Herzen weiterklingen, wenn wir dann nach Hause gehen und irgendwann wieder die Tagesschau sehen, die News-App konsultieren oder am Montag die Zeitung aufschlagen. Ich gebe Ihnen keine anderen „Aufgaben“ und Ermahnungen mit als die, aufzuschauen und sich der Hoffnung zu öffnen auf unseren Gott, der kommt, und auf Jesus, den Anfänger und Vollender des Glaubens.

AMEN

